

haben einen ungenauen und heiteren Bezug zur Wirklichkeit, aber eine Vorliebe für alles Wirkliche (...).« In den Kinderbüchern kann man ablesen, was Lesevergnügen bedeutet: die einfachsten Dinge überraschend in großen Stoff verwandelt zu sehen.

Auch über Wirtschaft und Politik hat Peter Hacks lange Abhandlungen verfasst, die aber unseren nichtmarxistischen Ansichten über das Leben kaum entsprechen. Man kann für seine Ausführungen nicht das rechte Verständnis aufbringen.

#### *Nach der Wende*

1976 äußerte er sich in der »Weltbühne« positiv über die Ausbürgerung Wolf Biermanns und wurde dafür von den meisten Regisseuren, Intendanten, Künstlern und Kritikern, zuerst in der Bundesrepublik und dann auch in der DDR, mit einem Boykott bestraft, der bis heute anhält. Aber wenn die Anzeichen nicht trügen, wird er bald den ihm gebührenden Platz in der deutschen Nachkriegsliteratur einnehmen. 1991 trat Hacks aus der Akademie der Künste aus und zog sich noch weiter aus der Öffentlichkeit zurück. Doch er hörte nicht auf zu schreiben. Als Nachtmensch arbeitete er unermüdlich in seiner Etagenwohnung im 4. Stock eines alten großen Berliner Mietshauses in der Schönhauser Allee. Diese Wohnung war voller Antiquitäten. Das Ende der DDR bezeichnete Hacks als Konterrevolution. Am 9. Dezember 2000 schrieb er: »Das Problem der gegenwärtigen Propaganda ist, dass man dem Imperialismus, der mehr Grund zu Vorwürfen bietet als jede Gesellschaftsform sonst, gar nichts vorwerfen kann: weil es ihm gelungen ist, den Leuten alle Kriterien für recht und unrecht, wahr und falsch, schön und hässlich aus den Hirnen zu waschen. Nichts gilt mehr, und wie argumentieren, wo nichts gilt? Das Waschmittel ist der Positivismus, die Wäscherei das Fernsehen.« Zur deutschen Justiz und zur Gewaltentrennung in Deutschland äußerte er sich in einem Gedicht:

#### *Die drei Gewalten*

*Der Staat will deinen Schaden nur  
Er möge säuseln oder toben,  
Er bleibt dein Gegner von Natur.  
Der Feind steht oben.  
Regierung, Parlament,  
Justiz, die drei Gewalten,  
Sind, was man Diebstahl nennt,  
In drei Gestalten.*

Hacks geriet seit der Wende immer stärker in Vergessenheit. Am 28. August 2003 verstarb er in seinem Sommerhaus in Groß-Machnow bei Berlin, einige Tage nach dem Tode seines Bruders Jakob.

Peter Hacks gilt als realistischer deutscher Nachkriegsdramatiker mit historisch eingekleideten Zeitstücken und Komödien von stark gesellschaftskritischer Haltung in marxistischer Uminterpretation der Geschichte. Etliche schätzen seine formale Virtuosität, seine Sprache und andere erfreuen sich an seinen Bosheiten, mit denen er selten geizte. Dramaturgisch und sprachlich steht er klar in der Nachfolge von Bertolt Brecht.

#### Auswahlbibliografie:

- Konrad Franke:* Die Literatur der Deutschen Demokratischen Republik – Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart. München 1971.  
*Christoph Trilse:* Peter Hacks. Leben und Werk. Berlin 1981.  
*Wolf Wucherpfennig:* Geschichte der deutschen Literatur – Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart 1986.  
*Harenberg Personenlexikon – 20. Jahrhundert.* Dortmund 2000. S. 407.  
*André Thiele* (Hrsg.): In den Trümmern ohne Gnade. Festschrift für Peter Hacks. Berlin 2003 (Beiträge vieler Autoren, darunter Sarah Wagenknecht).  
*Ronald Weber:* Peter-Hacks-Bibliographie, 1948–2007. Mainz 2008.  
*Jens Bisky:* Also ist die Lösung nicht die Lösung – Süddeutsche Zeitung Nr. 68 vom 20./21. März 2008.  
*Wolfgang Eitler:* Als Peter Hacks der lustige Onkel Titus in Dachau war. In: Dachauer SZ Nr. 17 vom 22. 1. 2009, S. R. 2.

#### Anschrift des Verfassers:

Peter Stadler, Mittermayerstraße 37, 85221 Dachau

## *Der Architekt Adolf Voll und dessen Spuren in Fürstenfeldbruck*

Seine Bauwerke in Fürstenfeldbruck (Teil 1)

*Von Kadir Kara*

Fürstenfeldbruck an der Amper, das nicht zuletzt wegen seiner landschaftlichen Reize große Anziehungskraft ausübte, wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Künstlern entdeckt, die die erwachte Sehnsucht für den ländlichen Raum und eine idyllische Landschaft stillen wollten. Zunächst kamen sie nur im Sommer, um vor Ort Freilichtstudien zu betreiben, wobei die Amper und deren Auenlandschaft zahlreiche Motive boten. Hier sesshaft wurden die ersten Künstler um die Wende zum 20. Jahrhundert, darunter Maler wie Henrik Moor oder Adolf und Selma des Coudres, aber auch Literaten wie Otto Falckenberg und Architekten wie Adolf Voll.<sup>1</sup>

#### *Anfänge und Ausbildung*

Adolf Voll wurde am 15. Mai 1881 in München geboren und hatte fünf Schwestern. Der Vater, Karl Voll, war Dekorationsmaler mit eigenem Geschäft in der Münchner Innenstadt. Weder aus Adolfs Kinder- noch Jugendzeit ist viel bekannt, sein schulischer und akademischer Werdegang hingegen ist gut dokumentiert. Voll besuchte 1894 bis 1898 die Königliche Luitpold-Kreisrealschule in München und schloss diese

mit Erfolg ab. Von August 1903 bis Februar 1904 war er bei der Königlichen Baugewerkschule und im Wintersemester 1903/1904 an der Königlichen Technischen Hochschule Stuttgart eingeschrieben. Der bedeutende Städteplaner Theodor Fischer war hier einer seiner akademischen Lehrer. Zum Wintersemester 1904/1905 wechselte Voll an die Technische Hochschule München, wo er Hochbaukonstruktionslehre bei Professor von Mecenseffy hörte, daneben Innendekoration bei Josef Bühlmann, landwirtschaftliche Baukunde bei Tummersbach und bürgerliche Baukunst bei Karl Hocheder. Aus erhaltenen Zeugnissen geht hervor, dass Voll als ordentlicher und pflichtbewusster Schüler und Student galt.

#### *Bürger von Bruck 1908*

Adolf Voll wurde 1908 das Bürgerrecht von Fürstenfeldbruck verliehen. Im gleichen Jahr übertrug man ihm bereits die Bauleitung für die Errichtung des neuen Fürstenfeldbrucker Schlachthofs. Sein Vater erwarb ihm ein Grundstück an der Emmeringer Straße, auf welchem der Sohn 1909 ein Haus errichtete. 1910 ehelichte er die gebürtige Kaufbeurer Kunstmalerin Erna Ortlieb und zog im gleichen Jahr mit ihr ins



Adolf Voll, ein Porträt von Henrik Moor (1876–1940).

Foto: Autor



Erna Voll, ein Porträt von Henrik Moor (1876–1940).

Foto: Autor

Haus ein. Erna Voll bevorzugte gefällig und pastos gemalte Blumenstillleben und stellte ihre Werke unter anderem auf der ersten Fürstenfeldbrucker Kunstausstellung 1914 aus.<sup>2</sup> Mit der gleichfalls in der Emmeringer Straße wohnenden Familie des Kunstmalers Henrik Moor war Voll freundschaftlich verbunden. Zwei Moor-Porträts, die Adolf und Erna Voll zeigen, zeugen von dieser Verbindung.<sup>3</sup>

#### *Geregelter Alltag*

Adolf Voll galt als sehr routinierter, pedantischer Mensch, dem die Regelmäßigkeit des täglichen Lebensablaufs außerordentlich wichtig war. Dies spiegelte sich nicht zuletzt im Tagesablauf, berichteten Familienmitglieder: Aufstehen, Frühstück, Fröhschoppen, Mittagessen, Mittagsruhe, Abendessen und Bettruhe fanden zu exakt festgelegten Zeiten statt. Wurde, wie berichtet wird, das Mittagessen etwa nicht pünktlich um 12 Uhr serviert, reagierte Voll verärgert. Sein Alltag war durch feste Rituale bestimmt. Im Haus hatte er seinen Stammpfatz, an dem er seine Zeitungen las. Fröhschoppen gab es exakt um 10.30 Uhr mit Salzstangen und einem Glas Weißwein, abends wurden um 19 Uhr im Wohnzimmer die Radionachrichten gehört. Nach dem Abendessen trank er einen Schnaps, anschließend rauchte er seine Zigarre. Die Enkel bekamen regelmäßig vor dem Zubettgehen ein »Betthupferl« in Gestalt einer kleinen Süßigkeit, die er in einer Schatulle aufbewahrte. Während all dieser häuslichen Aktivitäten trug er seinen weißen Architektenkittel, obwohl zu dieser Tageszeit schon längst nicht mehr beruflich tätig. Sonntags führte ihn sein Weg zum Stammtisch ins »Hotel Post«. Ebenso häufig war er im »Café Brameshuber« anzutreffen, welches für ihn ein zweites Zuhause zu sein schien. Adolf Voll war sehr

heimatverbunden, lebte gerne in der Ampergemeinde, verreiste nur selten, was in diesen Jahren auch nicht unüblich war. Gelegentliche Reisen führten ihn in ländliche und ruhige Gegenden, etwa ins Allgäu.

#### *Das Haus als Gesamtkunstwerk*

Als Architekt und Interessensvertreter des Bauherrn gegenüber Bauhandwerkern wird Voll als streng und genau charakterisiert. Die von ihm konzipierten Bauten gelten als sehr solide ausgeführt. Für Voll sollte das Haus ein »Gesamtkunstwerk« bilden und alles zusammen stimmen, einen eigenen »Charakter« ausstrahlen. Es war in dieser Zeit üblich, dass der Architekt auch die Innenräume des Gebäudes ausgestaltete, zumal es kaum Möbelhäuser gab. Voll arbeitete immer wieder mit dem Baumeister und Baumaterial- und Betonlieferanten Kaspar Hofmeier zusammen, der sich bereits vor der Jahrhundertwende in Fürstenfeldbruck niedergelassen hatte. Voll war Mitglied im Bund Deutscher Architekten (BDA), der auch heute noch »die Qualität des Planens und Bauens in Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und der Umwelt« fördert, ganz im Verständnis des Architekten Adolf Voll.

#### *Mitbegründer des Verkehrsvereins*

Am politischen und kulturellen Leben in Fürstenfeldbruck beteiligte sich Adolf Voll aktiv. Mit anderen gründete er einen Verkehrsverein, der sich mit der Hebung von Tourismus und Fremdenverkehr in Fürstenfeldbruck befasste. Er wollte der Marktgemeinde auch im kulturellen Bereich zum Aufschwung verhelfen. Der Vereinszweck sollte unter anderem durch Kunstausstellungen, auf denen auch Erna Voll ihre Werke präsentierte, erreicht werden. Tatkräftig war er an den

Bestrebungen »bezüglich der Hebung des Fremdenverkehrs« durch das »Projekt einer Wasserheilstalt bzw. eines Kurhauses Bruck«<sup>5</sup> beteiligt. Das Vorhaben wurde wegen finanzieller Schwierigkeiten und nicht ausreichend vorhandener Infrastruktur, die für einen »Kurort Fürstenfeldbruck« notwendig gewesen wäre, rasch wieder eingestellt. Als Vorsitzender des Fürstenfeldbrucker Verschönerungsvereins bewies Voll »natur-schützerisches Engagement«,<sup>6</sup> als man in den 1920er Jahren beabsichtigte, das Emmeringer Hölzl zu roden. In seinem Vorhaben wurde er von der neu gegründeten Fürstenfeldbrucker Künstlervereinigung unterstützt, die die unberührte Natur, und somit auch die Malmotive der Flusslandschaft erhalten wollte.<sup>7</sup>

### *Kommunalpolitik*

Politisch hatte er als Mitglied im konservativen Zentrum von 1920 bis 1929 das Amt eines Zweiten Bürgermeisters in Fürstenfeldbruck inne. Der NSDAP trat Voll nicht bei, worauf vermutlich zurückzuführen war, dass er keine Aufträge mehr erhielt. Die NS-Zeit bedeutete für die Familie Jahre des finanziellen Tiefpunkts. Nach dem Zweiten Weltkrieg trat er der CSU bei und gehörte wieder dem Stadtrat an. Von 1946 bis 1948 war er als Kulturreferent aktiv. Am 22. März 1965 verstarb Adolf Voll in Fürstenfeldbruck.

### *Vertreter der Arts-and-Crafts- und Gartenstadtbewegung*

Der so genannte »Heimatstil« in der Architektur des frühen 20. Jahrhunderts besaß seine Wurzeln in der Arts-and-Crafts-Bewegung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in England entstand. Dort, im Zentrum der ersten industriellen Revolution, wurden Industrialisierung und Urbanisierung von einigen Künstlern, Architekten und Städteplanern zum »Feindbild« erklärt. Viele Künstler verbanden mit »Industrialisierung« seelenlose Massenware. Die Anhänger der Arts-and-Crafts-Bewegung wollten den »persönlichen Bezug (...) zum Schaffensprozess« wiederherstellen und orientierten sich an schlichten, zweckgebundenen Formen und der »Einfachheit«. Der Architekt agierte auch als Innenarchitekt und entwarf Tapeten, Türklinken, Beleuchtungskörper und so weiter. William Morris, einer der Gründer der Bewegung, der die Verbindung zwischen Kunst, Leben, Handwerk und Nützlichkeit herstellen wollte, beeinflusste mit seinen Vorstellungen auch den Architekten und Bauhaus-Gründer Walter Gropius und den Deutschen Werkbund. Hermann Muthesius, der Gründer des Deutschen Werkbunds, führte diese Gedanken mit seinem Buch »Das englische Haus« (1904) in Deutschland ein.

Die »Gartenstadt« war ein englisches Vorbild zur planmäßigen Stadtentwicklung, entstanden aus den negativen Erfahrungen mit der Industrialisierung. Die seinerzeitigen Wohn- und Lebensverhältnisse hatten sich stark verschlechtert. Ziel der Gartenstadtbewegung war es, das Wachstum britischer Großstädte in geordnete Bahnen zu lenken und die unkontrollierte Entwicklung zu vermeiden. Ebenezer Howard, der das Vorbild der Gartenstadt entwickelte, setzte sich für die Neugründung von Städten im Umland der Metropolen ein, um die Bildung von Armenvierteln zu verhindern. Die Gartenstädte sollten aus eigenständigen Teilen bestehen, die von einer größeren Agrarfläche getrennt, mit der Eisenbahn verbunden waren. Lebenslanges Mietrecht und niedrige Mietpreise sollten gelten. Der Gewinn des bebauten Agrarlandes sollte, ganz im Sinne Howards, der Genossenschaftssozialist war, der Allgemeinheit zugute kommen. Die erste englische Gartenstadt, Letchworth (1903), entstand allerdings nicht nach den Skiz-

zen Howards, dessen Städte im Grundriss eher regelmäßig geplant waren, sondern nach Plänen der beiden Architekten Raymond Unwin und Barry Parker, die die Bebauung in Letchworth unregelmäßig planten. Die Häuser wurden im traditionellen englischen Stil gebaut. Die zweite britische Gartenstadt, Welwyn Garden City, wurde erst 1920 gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg folgten weitere staatliche Gartenstadtgründungen als »new towns« im Umland von London.

Nach englischem Vorbild entwickelten sich die ersten Gartenstädte auch in Deutschland, und bereits 1902 wurde die Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft (DGG) gegründet, die »zunächst als lebens- und sozialreformerische Organisation für die Idee der Gartenstädte eintreten«<sup>9</sup> wollte. Auch in Deutschland setzte man sich für die gesunde, ländliche Wohnweise auf genossenschaftlicher Grundlage als Ideal einer Gartenstadt ein. Jeder Mieter war gleichzeitig auch Genossenschaftsmitglied. Im Bezirk Fürstenfeldbruck wurde durch die Baugenossenschaften in Eichenau und Gröbenzell 1936 u. a. für die »Gartenstadt Eichenau – in waldreicher Umgebung« geworben, um auf diesem Weg neue Einwohner in die Ortschaften zu ziehen.<sup>10</sup>

Eine weitere Bewegung seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist in der »Reformbewegung« zu finden, die sich aus einzelnen Elementen wie der Naturheilkunde, der Ernährungsreform und der Landkommunen zusammensetzte. Den Reformen und Reformern gemeinsam war die Kritik an Industrialisierung und Urbanisierung. Im damaligen Bildungsbürgertum entstand eine regelrechte Großstadtfeindlichkeit, in dessen Folge es zur vermehrten Stadtfucht kam. Das Bürgertum zog ins Umland der großen Städte. Während sich die einen mit Schrebergärten zufrieden gaben oder in umliegende Gartenstädte zogen, bildeten andere autonome Kommunen.

### *Heimatstil*

Der »Heimatstil«, auch Heimatschutzstil, als moderner Architekturstil, vertrat die Prinzipien von Einfachheit, Klarheit und schlichter Form. Auch im Deutschland des 19. Jahrhunderts führten Industrialisierung und Urbanisierung zur regelrechten Stadtfucht. Die Suche nach Heimatverbundenheit, Kultur und Lebensqualität verhalf dem Heimatstil zu großer Beliebtheit. Abgesehen von der Arts-and-Crafts- und Gartenstadtbewegung gewannen für den Heimatstil in Deutschland zwei weitere Einflüsse wesentliche Bedeutung: Bürgerliches Bauen, wie es seit dem Biedermeier üblich war, und die bürgerlich-bäuerlich regionale Bautradition. Als typisch für den Heimatstil gilt, dass sich die Bauten in die bestehende Landschaft einfügen und unter Verwendung ortsüblicher Baumaterialien entstehen sollten, um das örtliche Handwerk zu fördern. Die strukturierte Außenhaut des Bauwerks, an der sich Funktionen erkennen lassen, sowie Fensterklappläden und das verputzte Mauerwerk sind charakteristisch.

Der Heimatstil wandte sich gegen den Historismus und wurde teilweise vom Jugendstil beeinflusst. Adolf Voll plante viele seiner Bauprojekte im Heimatstil, beschränkte sich aber nie völlig auf ihn.

### *Vorbild Theodor Fischer*

Theodor Fischer, geboren am 28. Mai 1862, gestorben am 25. Dezember 1938 in München, war Architekt und Städteplaner. Er studierte Architektur in München und lernte bei Friedrich von Thiersch, dem bedeutenden Vertreter des Historismus. Er lehnte jedoch die von Thiersch gelehrt

Vorgaben ab und »verließ die Hochschule ohne Diplom.«<sup>11</sup> Zunächst arbeitete er drei Jahre im Baubüro des Berliner Reichstags und kehrte dann nach München zurück. In den 1890er Jahren entstand eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen ihm und dem Architekten Gabriel von Seidl (1848–1913), der 1899 in Fürstenfeldbruck u. a. in der Dachauer Straße 61 die »Haeusler-Villa« im Auftrag des Münchener Lederfabrikanten Ludwig Kester baute. 1893, als Fischer Vorstand des Münchner Stadterweiterungsreferats wurde, stellte er einen Generalbebauungsplan für München auf, der bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs Bestand hatte. Fischer wollte, dass sich Bauten in die Landschaft einfügten, was als Gedanke des Heimatstils interpretiert werden kann. 1901 wurde er an die Technische Hochschule in Stuttgart berufen, wo er als Professor für Bauentwürfe und Stadtplanung tätig war.

Man kann davon ausgehen, dass sein Vorbild Wirkung auf Adolf Voll ausübte bzw. ihn mit dem Gedanken der Gartenstadtbewegung, deren Einfachheit und Schlichtheit, vertraut machte. Fischer selbst war Mitglied der deutschen Gartenstadtgesellschaft, deren Auffassung von Architektur mit der Idee des Heimatstils teilweise in Einklang stand. Maßgeblich war Fischer an der ersten deutschen Gartenstadt Hellerau bei Dresden beteiligt. (Fortsetzung folgt)

#### Anmerkungen:

Der Beitrag stellt die überarbeitete Fassung der im Leistungskursfach Kunst am Viscardi-Gymnasium Fürstenfeldbruck im Schuljahr 2007/08 eingereichten Facharbeit des Autors unter der Betreuung von Herrn OStR H. Ludwig dar.

<sup>1</sup> Ein Überblick zur Künstlerszene in Fürstenfeldbruck ist zu finden bei *Walter*

*Well*: Maler im Fürstenfeldbrucker Land. Hrsg. von der Kreis- und Stadtparkasse Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1988; *ders.*: Maler in Bruck. Ein Katalog zur Sammlung der Sparkasse Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1998 sowie bei *Wolfgang Kleinknecht*: Kunst und Kunstpolitik im 19. und 20. Jahrhundert, S. 454–471, in: *Busley/Drexler/Hoffmann/Salzmann/Wollenberg* (Hrsg.): Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1992.

<sup>2</sup> Zu Erna Voll vgl. *Well* (1988), S. 82f., *Well* (1998), S. 101 sowie *Kleinknecht*, S. 464, 468.

<sup>3</sup> Vgl. *Klaus Wollenberg*: »Wir fordern Sie auf, Ihre arische Abstammung nachzuweisen.« Der jüdische Maler Henrik Moor in den Jahren des Dritten Reichs. In: *Amperland* 41 (2005) 5–11 sowie *Renate Wedl-Bruognolo*: Henrik Moor (1876–1940). Katalog Stadtmuseum Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1995, außerdem *Günter Frank Köck*: Henrik Moor (1786–1940), ein Maler aus Fürstenfeldbruck. München 1983.

<sup>4</sup> <http://www.bda-architekten.de/arch/bda/list.php?thema=ziele>.

<sup>5</sup> Stadtarchiv Fürstenfeldbruck.

<sup>6</sup> *K. Marquardt*: Das zähe Leben der Hölzl-Frevler. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 23. August 1991.

<sup>7</sup> Zur Geschichte der Künstlervereinigung vgl. *Klaus Wollenberg*: Die Geschichte der Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck. In: Die Künstlervereinigung damals und heute. Hrsg. von der Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1996, S. 4–28. Außerdem *Klaus Wollenberg*: Die Brucker Künstlerszene während der Jahre des Dritten Reiches (1933–1945). In: Sparkasse Fürstenfeldbruck (Hrsg.): *Maler in Bruck*. Fürstenfeldbruck 1998, S. 11–21.

<sup>8</sup> *J. Bommersbach/V. Hofer* (Hrsg.): Gabriel von Seidl – Architekt und Naturschützer. München 2002, S. 51.

<sup>9</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Gartenstadt>.

<sup>10</sup> In der Beilage zur Zeitschrift »Das Bayerland«, 47. Jahrgang (12/1936), erschienen zur Stadterhebung von Fürstenfeldbruck, warb die Baugenossenschaft Eichenau in einer großformatigen, bebilderten Anzeige für die »Gartenstadt Eichenau – in waldreicher Umgebung. Letzte Haltestelle vor Fürstenfeldbruck. Ständige Bahnverbindung mit München, Fahrzeit 25 Minuten. Schön gelegene, billige Bauplätze in der Nähe von Bahnhof und Schule zum Preis von 70 Pfennig bis 1 Mark pro Quadratmeter«.

<sup>11</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor\\_Fischer](http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Fischer).

Anschrift des Verfassers:

Kadir Kara, Rothschaiger Straße 31, 82256 Fürstenfeldbruck

## Veranstaltungskalender

### Museums- und Heimatverein Altomünster

[kontakt@museum-altomuenster.de](mailto:kontakt@museum-altomuenster.de)

#### Programmorschau 2009

Freitag, 13. 3. 2009

VHS-Literaturabend im Museum: »Deutsche Volkslieder«

Beginn: 19.30 Uhr, Museumsforum

Freitag, 24. 4. 2009

VHS-Literaturabend im Museum: »Deutsche Heldensagen«

Beginn: 19.30 Uhr, Museumsforum

Sonntag, 3. 5. bis Freitag, 31. 7. 2009

Ausstellung: Trachten aus Oberbayern

In Zusammenarbeit mit dem Bezirk Oberbayern und der Trachtenberatungsstelle. Schirmherrschaft: Bezirkstagspräsident Josef Mederer.

Eröffnung: Sonntag, 3. 5. 2009, 19 Uhr im Museumsforum

Freitag, 15. 5. 2009

VHS-Literaturabend im Museum: »Medizinische Sprichwörter«

Gesundheitsempfehlungen anhand medizinischer Sprichwörter von und mit Prof. Dr. Helmut Seidl

Beginn: 19.30 Uhr, Museumsforum

Samstag, 13. 6. 2009

Festakt »20 Jahre Museums- und Heimatverein« mit Sommerfest. Beginn: 18 Uhr, Museumsforum.

Sommerpause

Samstag, 26. 9. bis Sonntag, 31. 1. 2010

Ausstellung: Brauereien und Braukunst im Dachauer Land

In Zusammenarbeit mit dem Museumsverein Dachau e. V. und den Dachauer Landbrauereien.

Eröffnung: Samstag, 26. 9. 2009, 15 Uhr im Museumsforum

### Verein für Diözesangeschichte von München und Freising e. V.

Dienstag, 10. 3. 2009, Thomas Forstner M. A.

Die Nominierungen für bayerische Bischofsstühle während des Pontifikats Pius' XI. (1922–1939).

Dienstag, 5. 5. 2009, Sabine Frauenreuther

Niedergang und Aufhebung des Augustinerchorherrenstifts Höglwörth.

Samstag, 4. 7. 2009, Studienfahrt

Indersdorf (Kirche und Kloster) – Sittenbach – Odelzhausen

Abfahrt: 8.30 Uhr, Hauptbahnhof Nordseite.

Schriftliche Anmeldung erforderlich.

Dienstag, 20. 10. 2009, Dr. Claudius Stein M. A.

Das Institut der Bartholomäer im Bistum Freising

Dienstag, 17. 11. 2009, Prof. Dr. Franz Xaver Bischof

»Das historische Auge der Theologie«. Kirchengeschichte an der Universität München 1826–1939.

Die Vorträge finden um 18 Uhr im großen Karmelitenaal, Eingang Karmeliterstraße 1 (Hauptportal der ehemaligen Karmeliterkirche), bzw. im Lesesaal des Archivs des Erzbistums statt.

Verein für Diözesangeschichte von München und Freising e. V., Karmeliterstraße 1, Postfach 33 03 60, 80063 München, Telefon 0 89/21 37-13 46.